

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juli d. J. den Domherrn am Rosenauer Domkapitel Wendelin Hofmann zum Schulenoberaufseher für die Diözese Rosenau allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Juli d. J. den provisorischen Direktor des Gymnasiums zu Spalato Lukas Sivilovich zum wirklichen Direktor dieser Lehranstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Dominik Candussi Giardo zum Präsidenten und des Johann Wenzel Vidulich zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Novigno bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 9. August.

Die zwischen Oesterreich und Preußen nun schwebenden Verhandlungen in Angelegenheit der Elbherzogthümer erhalten die Journale auch heute noch in Athem. Zum bessern Verständnisse dieser Tagesfrage und zur Beurtheilung des jüngsten Ausspruches der preussischen Kronsynhodi bringen wir nachstehende diesen Gegenstand beleuchtende Ausführung der „N. Fr. Pr.“:

„Die ganze seit nahezu zwanzig Jahren schwebende schleswig-holsteinische Frage war niemals etwas Anderes, als ein zwischen den Herzogthümern und Dänemark schwebender Erbfolgestreit. Nach der Rechtsauffassung der Schleswig-Holsteiner, des deutschen Bundes, Oesterreichs und sogar Preußens hatte Christian IX. überhaupt kein Recht auf die Herzogthümer, er konnte daher auch an Dritte kein Recht abtreten. Das Thronfolgesetz von 1853, auf welches die preussischen Kronsynhodi das angebliche Recht des Dänenkönigs zurückführen, ist als solches in den Herzogthümern niemals publizirt worden, nur war es in den dänischen Verfassungsvorlagen von 1854 für die getrennten Stände der Herzogthümer als bestehend vorausgesetzt und sollten diese Vorlagen von den Ständen ohne Diskussion des Erbfolgespunktes angenommen werden. Die Stände nahmen die Vorlagen an, aber wohl wissend, daß sie durch Anerkennung des Successionsgesetzes sich für immer an Dänemark ausliefern würden, haben die Stände von Schleswig und Holstein sofort sich dagegen verwahrt, daß aus ihrem Schweigen über diesen Punkt irgend eine Zustimmung zu demselben gefolgert werde. Später haben die schleswig-holsteinischen Stände (1858) dagegen feierlich protestirt, daß das Thronfolgesetz rechtsgiltig zu Stande gekommen sei.“

„Darauf (1858) hat Dänemark auf Verlangen des deutschen Bundes (unter Zustimmung Oesterreichs und Preußens) die vier Jahre vorher den Ständen gemachten Vorlagen für Holstein ausdrücklich aufgehoben, und da diese Vorlagen das einzige Dokument sind, von welchem man behaupten könnte, daß es eine indirekte Publikation des Erbfolgesgesetzes von 1853 in sich schliesse, so kann seit Aufhebung der von den Ständen unter Protest angenommenen Artikel durch Dänemark selbst von irgend einer Rechtswirkung des Thronfolgesgesetzes keine Rede mehr sein. Seit 1858 aber hat der deutsche Bund dieses Thronfolgesetz überhaupt, als die Rechte Dritter verlegend und als gegen Artikel 56 der Wiener Schlussakte verstoßend, aus materiellen und formellen Gründen für rechtungsgiltig erklärt. Auf der Londoner Konferenz endlich, noch im Mai vorigen Jahres, hat Preußen selbst die

Rechtsgiltigkeit des Thronfolgesgesetzes von 1853 auf das heftigste bestritten. In der Konferenzsitzung vom 12. Mai 1864 gab der Vertreter Preußens, Graf Bernstorff, die Erklärung ab, „daß diese Erbfolges-Ordnung niemals in einer für die Herzogthümer geseglichen Weise eingeführt worden, da weder die Stände, noch die Agnaten, noch der deutsche Bund beigegeben haben.“ Diese Erklärung wiederholten die preussischen Bevollmächtigten Bernstorff und Balan in einem Memorandum vom 30. Juni 1864 an das englische Cabinet, und sie stützten sich dabei auf eine Depesche des Herrn v. Bismarck vom 15. Mai desselben Jahres. So verhielt sich Preußen noch im Juni des vorigen Jahres zum dänischen Erbfolgesetze, und jetzt sucht es dem Wiener Vertrage, der den Eroberern der Herzogthümer nur einen faktischen Besitz übertrug, mittelst dieses Erbfolgesgesetzes eine rechtliche Grundlage zu geben.“

Oesterreich.

Wien, 8. August. Die Beschlüsse der letzten Ministerkonferenzen bewahren das vollständigste Geheimniß, und alle heute angetauchten Mittheilungen über die neue Mission des Grafen Bloome nach Gastein gehören in das Bereich mehr oder minder gesicherter Konjekturen. So wenig die Reise Sr. Majestät von Ischl hierher die Bedeutung hatte, als stünde ein Abbruch der Unterhandlungen unmittelbar bevor, so wenig kann jetzt der Reise des Kaisers zurück nach Ischl die Deutung einer bereits gelungenen Vermittlung gegeben werden. (Dest. Btg.)

Prag, 8. August. Mehr als drei Vierteltheile sämtlicher Bezirksvertretungen Böhmens sind entweder schon konstituiert oder es steht deren Konstituierung unmittelbar bevor. Im Ganzen wird Böhmen 200 Bezirksvertretungen zählen, da 7 politische Bezirke, welche nicht die Bevölkerungszahl von 10.000 Seelen erreichen, behufs der Bezirksvertretung mit benachbarten Bezirken vereinigt wurden. Von den 200 Bezirksvertretungen sind 148 theils bereits in voller Wirksamkeit, theils eben in der Konstituierung begriffen, da die Bestätigung ihrer Obmannswahlen schon erfolgt ist; bei 20 anderen ist diese Verhandlung bereits im Zuge. In 21 anderen Bezirken werden die Wahlen entweder eben vorgenommen, oder sind dieselben für die nächsten Tage schon ausgeschrieben, in 4 Bezirken wurden die Gemeindevahlen erst vor Kurzem beendet und es sind jetzt die Anträge über die Zusammensetzung ihrer Bezirksvertretungen nach den einzelnen Interessengruppen in Verhandlung. Es erübrigen noch 7 Gemeinden, in denen die Errichtung der Bezirksvertretungen noch nicht in Angriff genommen werden konnte, nachdem in Folge von Reklamationen in einigen Gemeinden die Gemeindevahlen bisher nicht zum Abschlusse gebracht wurden.

Da in Pest keine zur Abhaltung des Reichstages geeignete Lokalität vorhanden ist, haben Seine Majestät der Kaiser anzuordnen geruht, daß unverzüglich die detaillirten Pläne und Kostenvoranschläge zur Erbauung eines neuen oder Adaptirung irgend eines bereits vorhandenen Lokales für den Reichstag ausgearbeitet und zur Allerhöchsten Bestätigung unterbreitet werden. Zur Verathung dieser dringlichen Angelegenheit hat der Herr Tavernikus ein Komitee eingeladen, welches aus den Herren Joseph Uerményi, Graf Anton Szapáry, Baron Bela Dregh, Gabriel Klauzál, Anton Esengery, Ernst Hollán, Joseph Discher, Nikolaus Jbl, Vaudirektor Emil Piedemann, dem Oberbürgermeister und dem Obergeringieur der Stadt Pest und dem königlichen Rath Adolf Duchon als Schriftführer bestehen wird. Die genannten Herren wurden ersucht, sich zur ersten auf diesen Gegenstand bezüglichen Verathung, welcher der Herr Tavernikus präsidiren wird, am 9. d. M. Mittags um 12 Uhr in Ofen zu versammeln.

Gleichzeitig erfahren wir, daß die Bau- resp. Adaptirungskosten, bis der Reichstag in dieser Beziehung beschließen wird, aus dem Ofener Schloßbaufond bestritten werden sollen. (P. U.)

— Es wird bestätigt, daß Graf Johann Szirák für die Würde des Index Curia designirt ist.

Rusland.

Berlin. Ueber „die Möglichkeit eines Krieges zwischen Oesterreich und Preußen“ schreibt die hiesige „Volkzeitung“: „Auf Seiten Preußens steht Niemand; auf Seiten Oesterreichs steht Deutschland, steht Schleswig-Holstein, steht Frankreich, das im „Moniteur“ erklärt hat, „die Stimme der Bevölkerung als Maßstab des politischen Rechtes zu betrachten,“ und wie die Stimme der Bevölkerung in Schleswig-Holstein lautet, wissen wir. Und um Alles in Allem zu sagen: zu einem Kriege gegen Oesterreich würde nicht bloß das preussische Abgeordnetenhaus dem jetzigen Ministerium keinen Groschen, sondern auch das Herrenhaus würde keinen Heller dazu bewilligen; denn die das Bündniß mit Oesterreich freudig begrüßt haben, können den Krieg gegen Oesterreich nicht wollen! — Ja, die eigenen Herren Kronsynhodi, die man zur Rechtspredung für sich und gegen den Augustenburger aufgerufen, sind auf die vollste Rechtsanerkennung Oesterreichs gekommen und — wunderbares Spiel des Schicksals! — machen es zur rechtlichen Unmöglichkeit, Oesterreich in seinem Mitbesitz zu bekämpfen!“

Altona, 5. August. Mehrere Schleswig-holsteinische Blätter haben die Absendung einer großen Gratulationsdeputation nach Wien angeordnet, welche Sr. Majestät dem Kaiser zu seinem Geburtstag am 18. August die Glückwünsche des Landes überbringen soll. Es dürfte noch erinnerlich sein, daß die Ritterschaft in einer eigens vom Grafen Reventlow einberufenen Versammlung seinerzeit die Absendung einer aus drei Mitgliedern bestehenden Deputation zur Glückwünschung des Königs von Preußen an seinem Geburtstag beschlossen hatte. Ein Theil der Versammlung stimmte dem nur unter der Bedingung bei, daß am 18. August eine gleiche Deputation nach Wien gesendet werde. Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ spricht nun die Erwartung aus, daß die Mitglieder dieser Deputation alsbald gewählt werden. Ihr sollen sich dann drei Vertreter der Städte und drei der ländlichen Distrikte anschließen, damit auf diese Weise mehr als eine Stände-, eine Landesdeputation nach Wien sich begeben.

Turin, 5. August. Es ist nun kein Geheimniß mehr, daß die Cholera im Augenblicke bei uns so gut wie in Florenz, Genua, Mailand und Livorno, und von Ancona zu schweigen, herrscht und daß die vielleicht aus übertriebener Beruhigungsmanie entsprungene Sorglosigkeit der Lokalbehörden an dieser raschen Verschleppung des Uebels hauptsächlich Schuld trägt. Jetzt, wo es vielleicht zu spät ist, arbeitet man freilich über Hals und Kopf, um das Versäumte nachzuholen. Schon sind für eine eventuelle Verschlimmerung der Krankheit zwei eigene Lazarette eröffnet und vollständig eingerichtet worden; die Sanitätsverordnungen wurden neuerdings und in eindringlichster Art republizirt und ganze Ladungen ungefundenes Obstes, verfaultes Fleisches und sonst schädlicher Waare auf öffentlichen Märkten unter allerdings sehr oppositionellen Auftritten von Seite der dabei theilhabenden Krämer konfisziert. Im Schooße der medizinischen Fakultät hat sich eine permanente Kommission gebildet.

Madrid. Die „Epoca“ glaubt anzeigen zu können, daß die Zusammenkunft der Königin Isabella mit dem Kaiser Napoleon denn doch zwischen dem 28. d. M. und den ersten Tagen des September stattfinden, aber von keinerlei Festlichkeiten begleitet

sein werde. Der Besuch solle keinen politischen und nur einen privaten Charakter haben.

Dem Belgrader „Svetovid“ wird aus Bosnien geschrieben, daß sich seit den Tagen der serbischen Erhebungsfest und seit der Ernennung des Osman Pascha zum Generalgouverneur die Lage der Raja weit verschlimmert habe. Dieselbe befinde sich in einem wahren, unerträglichen Belagerungszustande. Man dürfe nicht nach Serbien reisen, noch eine Korrespondenz in jenes Land oder einen Waarenverkehr unterhalten. Den Zollämtern ist die strengste Weisung zugegangen, auf die Serben Acht zu geben und ihre Sendungen einer genauen Prüfung zu unterziehen, Briefe, wenn sie auch mit der Post oder mit dem Dampfschiffe einlangen, zu eröffnen und mit dem zollamtlichen Siegel versehen an die Adressaten auszufolgen.

Scutari (Albanien), 25. Juli. Der „G. C.“ schreibt man von hier: Die Montenegriner hören nicht auf, in dem Bezirke Kolaschin ihr Unwesen zu treiben, und haben jüngst aus dem Dorfe Bitchowa 60 muselmännische Familien verjagt. Der General-Gouverneur soll auch ernstlich bedacht sein, die seit vorigem Jahre suspendirten Befestigungsarbeiten an der Grenze wieder aufzunehmen. Husni Pascha von Monastir, welcher nach Dibri abgegangen war, um die dortige muselmännische Bevölkerung im Zaume zu halten, welche einen ersten Widerstand den dortigen Behörden entgegensetzte, hat sich genöthigt gefunden, mehrere Bataillons Verstärkungen zu verlangen, welche bereits aus Konstantinopel eingetroffen sind. Zwei andere Bataillons, welche aus Seniza und Zenibazar gekommen waren, sind nach Guzigine abgegangen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 10. August.

Das Programm für die heutige Musik enthält folgende Piecen: 1. Marsch; 2. Ouverture zur Oper „Martha“ von Flotow; 3. Cavatina nach der Oper „Norma“ von Bellini; 4. „Politechnia“, Quadrille von Burzinskij; 5. Cavatina nach der Oper „Polinto“ von Donizetti; 6. Konkurrenz der Walzer von Strauß; 7. „Paganini in China“, Potpourri von Hodousch; 8. „Viellichsen“, Polka-Mazur von Blaschke.

— Das Programm für die Jubelfeier der Stadt Neustadt wird heute veröffentlicht. (Siehe „Eingefendet.“)

?? Stein, 6. August. Unter wechselndem Gewitterregen und Sonnenschein, Wärme und empfindlicher Kühle schreibe ich Ihnen aus unserem Städtchen, das sich wieder als rechter Alpenvorort zeigt. Wehe den armen Fremden, wenn sie, an die südliche Hitze in Laibach gewöhnt, sich nicht mit soliden Herbst- und Winterkleidern versorgen; entweder müssen sie Morgens und Abends bei geschlossenen Fenstern daheim bleiben oder frieren und zähneklappernd sich an den prachtvollen Sendboten der Fris, an den weißen, träumerisch in's Abenddämmern emporragenden Hochalpen, an den funkelnden, in erster Morgenfonne glitzernden, scharf vom Horizonte sich abschneidenden Bergriesen ergötzen. Stein erfreut sich wieder einigen Fremdenbesuches. Leider hat es das Städtchen noch

nicht verstanden, sich sehr zahlreichen Besuch von Freunden prachtvoller Natur und kräftiger Luft zu verschaffen. Stein ist in mancher Beziehung vielen Orten vorzuziehen, die zahlreich behufs Sommerfrische aufgesucht werden; prächtig gelegen, an rauschendem Wasser, nahe am Fuße seiner herrlich geformten Alpen hat er eine zahlreiche Menge von wunderschönen Spaziergängen, die freilich von den Einheimischen nur wenig gekannt sind und deren viele auch den Fremden unbekannt bleiben. Würde unser Städtchen nur für mehr und komfortablere Bequartierung, für billige Preise, für so manchen andern Komfort sorgen, so würden sich die Fremden immer mehr einfinden und der Ort könnte sich leicht bereichern. Mit ruhenden Händen erwirbt man freilich wenig! Doch ist nicht zu läugnen, daß das Städtchen sich seit einigen Jahren wesentlich verschönert hat und daß so Manches jetzt dort zu finden und zu bekommen ist, was vor 6 bis 8 Jahren um keinen Preis zu erhalten war. Um Stein recht anziehend zu machen, fehlt uns eine Kalkbadeanstalt, ein Eiseller, eine Musik und vor Allem ein lebhafteres geselliges Leben, denn ein großer Theil der auf Sommerfrische Ziehenden will nicht bloß an der Natur schwelgen, deren Tafel hier freilich reich besetzt ist.

Von unserer Straße zum Friedhofe sehen wir noch immer nichts; es scheint nicht einmal noch die Trace derselben bestimmt zu sein; wenn nicht bald Hand angelegt wird, so wird das heurige Jahr wieder ohne einen Spatenstich vergehen und im Winter werden abermals die Leichen über das Glatteis der an sich lebensgefährlichen Stiege den Berg hinanwandern müssen. Die Ursache des langamen Fortganges dieser Angelegenheit soll nicht hier, sondern anderswo liegen; möchte nur diese dringende Angelegenheit mit aller Energie endlich in Angriff genommen werden!

Die Feldfrüchte stehen in unserer Nähe ganz gut, und besonders das Tucheinethal wird wieder eine gute Ernte halten. Nur das Obst ist nicht gut und wenig, sowie sich durchwegs ein Mangel und eine geringe Entwicklung des Federviehes zeigt. Dagegen ist das Rindvieh außerordentlich billig und der arme Bauer, der dringend Geld braucht, muß oft — und dies noch mit Mühe — das Vieh um ein Spottgeld verschleudern. Diese Thiergattung, sowie die Pferde, finden beinahe keine Käufer und die Fleischer haben heuer Tage reicher Ernte. Ganz hübsche Kälber werden zu 9 bis 10 fr. das Pfund im lebenden Zustande abgegeben.

Das bare Geld ist sehr selten beim Bauer geworden und der arme Landmann wird im Herbst und Winter sehr übel daran sein, da das Viehfutter theilweise mißrieth und er gezwungen sein wird, wegen Mangel an Futter seinen Viehstand bedeutend zu vermindern. Das Futter, besonders das Heu, steigt sehr im Preise; gutes wird auf der Bäuerei mit 24 bis 26 alten Groschen bezahlt.

So müssen wir der nächsten Zukunft mit einiger Sorge entgegengehen; denn da die Getreidesorten kaum viel im Preise steigen dürften, da auch die Nachfrage darnach in Krain sich wesentlich vermindert hat, die Winterfrucht eine nicht sehr ergiebige Ernte gab, endlich unter jetzigem Wetter auch einige Furcht vor Frühreif, dem ärgsten Feinde des Haidekorns,

gerechtfertigt ist, wird der arme Bodenbauer nur schwer seine pekuniären Bedürfnisse decken.

— Am 6. d. M. hagelte es in der Gegend von Eitki der Art, daß die Schlossen mehrere Zoll hoch auf der Straße und auf den Feldern lagen.

— Die „Grazzer Tagespost“ schreibt, daß Seine Excellenz der Herr Graf Strasoldo um die Enthebung von seinem Posten als k. k. Statthalter bei Sr. Majestät dem Kaiser angefleht habe. Der Herr Graf gedenkt seinen ferneren bleibenden Aufenthalt in Graz zu nehmen und hat bereits Aufträge ertheilt, ihm eine entsprechende Wohnung zu mietzen. Als Nachfolger Sr. Excellenz des Herrn Grafen Strasoldo wird Freiherr v. Wecserly bezeichnet.

— Am 8. d. M. Vormittags wurde in Graz ein gräßliches Verbrechen verübt. Im Th....schen Hause in der Klosterwiesgasse wurde an einer 70jährigen Frau, Namens Marie v. Rudics, ein Mordversuch gemacht. Die verbrecherische That wurde bald nach ihrer Verübung entdeckt und die Behörde nahm allsogleich den Thatbestand auf. Die alte Frau wurde glücklicherweise nicht getödtet und es gelang, sie in's Leben zurückzurufen. Die Thäterin, eine Frauensperson, befindet sich bereits in landesgerichtlicher Haft.

— Die freiwillige Feuerwehr von Warasdin wird — wie die „Agr. Ztg.“ meldet — bei der am 19. August l. J. in Leipzig stattfindenden Feuerwehrversammlung durch zwei Deputirte vertreten sein.

Vermischte Nachrichten.

Der Kapitän Krüger von dem Schiffe „Christine“ stürzte auf der Reise von Triest nach Rio de Janeiro, als er auf der Außentreppe beschäftigt war, mit einem Theile derselben in's Meer und ertrank. Bei angestellter genauer Untersuchung ergab es sich, daß die Treppe, an welchen die Treppe hing, mit einem scharfen Instrumente durchgeschnitten waren. Der Tod des Kapitäns war demnach durch ein Ungeheures Versehen angesetzt worden. Der Verdacht lenkte sich auf den Steuermann Kayser aus Papenburg im Hannoverischen, welcher während der ganzen Fahrt mit seinem Vorgesetzten Streit gehabt und Drohungen gegen denselben ausgestoßen hatte. In Rio de Janeiro angekommen, machte man dem hannoverschen Konsul von dem Vorgefallenen Anzeige, in Folge deren der Steuermann, ungeachtet seines hartnäckigen Läugnens, verhaftet, zu Schiff gebracht und dem hannoverschen Amtsgericht Meppen zugeführt wurde. Bei der eingeleiteten Untersuchung stellte der Inhaftirte die That fortgesetzt in Abrede. Vor ungefähr 14 Tagen traf das betreffende Schiff im Hamburger Hafen ein, und ein Matrose der Besatzung, ein geborner Oesterreicher, mußte sich auf dem Stadthause stellen, um auf Anhalten der hannoverschen Behörde vernommen zu werden. Dieser erklärte auf das Bestimmteste, daß der Tod des Kapitäns einzig dem Steuermann zugeschrieben werden müsse, denn der Hinabstürzende habe noch gerufen: „Steuermann, es lebt ein Gott, der meinen Tod rächen wird!“ Seine Aussage mußte er beschwören und sie wurde an das hannoversche Gericht eingesandt. Jetzt war der Trost des Verbrechers gebeugt und er ließ sich zu einem reumüthigen Geständniß herbei. Er sagte aus, daß er allerdings die

Seuifleton.

Ein indischer Jongleur.

Wer hätte noch nicht von der wunderbaren Geschicklichkeit der indischen Zauberer gehört? — Nach den Erzählungen aller Reisenden stecken unsere europäischen Tausendkünstler trotz aller Hilfsmittel, welche ihnen die Wissenschaft in täglich wachsender Anzahl zur Verfügung stellt, im Vergleich zu ihren indischen Kollegen noch in den Kinderschuhen. Auch folgende Erzählung gibt einen schlagenden Beweis für diese fast an das Magische grenzende Ueberlegenheit der indischen Gaukler.

Ein französischer Reisender erzählt:

Als ich mich auf meiner indischen Reise zwischen Surate und Nagpora befand, kam eines Tages mein Diener zu mir und theilte mir mit, daß ein berühmter Zauberer und Schlangenbändiger um die Ehre bitte, in meiner Gegenwart einige Proben seiner überaus raschen Geschicklichkeit ablegen zu dürfen.

„Was kann er?“ fragte ich.

„Alle Arten wunderbarer Dinge, wie man mir erzählt hat,“ antwortete mein Diener.

„Laß ihn herein.“

Der Diener ging hinaus und kam gleich darauf mit einem kleinen verwachsenen Greise zurück, an welchem ich nichts Auffallendes wahrnahm; nur in seinen kleinen, schwarzen, durchbohrenden Augen glühte ein unheimliches Feuer. Meiner Vermuthung nach konnte der Mensch, wie die Katzen, auch im Dunkeln sehen, denn bisweilen funkelten seine Pupillen in dem

Glanze, welcher den Augen dieser Thiere eigenthümlich ist.

Seine Kleidung bestand aus einer weißen Jacke, einer Hose nach türkischem Schnitte, einer Art von karmoisinrothem Unterrock, den kabbalistische Sprüche schmückten, einem bunten Turban und Schuhen aus rothem Maroquin mit scharfen, nach hinten zurückgebogenen Spitzen; Arme und Hals waren bloß, er trug keinen anderen Schmuck, als zwei ungeheuer große, goldene Ohrringe. Er war etwa 60 Jahre alt, sein kurzer Schnurrbart fast weiß. Er verbogte sich tief und wartete dann, bis ich ihn anreden würde.

„Dein Name?“ fragte ich ihn auf hindustanisch.

„Pandschad, Excellenz.“

„Man hat mich davon in Kenntniß gesetzt, daß Du mir Wunder zeigen willst.“

„Wenn es Eurer Excellenz gefällig ist.“

„Gut! Was kannst Du?“

Plötzlich warf er ein sehr großes Knäuel — ohne daß ich sah oder wußte, wo er es hernahm — gegen meine Brust und behielt das eine Ende des Fadens in seiner Hand, so daß es sich zwischen ihm und mir wohl zehn Fuß lang ausrollte. Hierauf sagte er zu mir:

„Wollen Ew. Excellenz genau untersuchen, was Sie sehen?“

Ich versichere auf mein Wort, daß ich alsbald das Knäuel so deutlich sah, wie ich je in meinem Leben etwas gesehen habe, daß ich es auf mich zukommen, sich dabei abrollen und so gegen meine Brust fliegen sah, daß ich die Kniee zusammenpreßte, um es festzuhalten, und doch, als ich meine Hand ausstreckte,

um es aufzufangen, als ich mich auf der Erde umsah, wo es geblieben wäre, bemerkte ich nichts mehr davon, sah aber zu gleicher Zeit, wie es der Gaukler auf seiner Fingerspitze balancirte.

„Wah!“ rief ich ihm zu, „Du willst mir nur vorreden, daß Du mir das Knäuel zugeworfen hast.“

„Glaubt Ew. Excellenz das wirklich?“ Aber bevor ich antworten konnte, hielt er statt des Knäuels eine schöne, große Rose in den Hand, ohne daß er seine Stellung geändert oder seine Finger auch nur im Geringsten bewegt hätte.

Während ich ihn noch betrachtete, erschien in seiner rechten Hand eine große Schale; in der linken hielt er die Rose. Er näherte sich mir einige Schritte, legte die Rose auf den Boden und bedeckte sie mit der Schale.

Ich muß hier gleich bemerken, daß er keine Apparate bei sich hatte, keinen Tisch mit doppeltem Boden, keine geschickt und heimlich abgeforderte Räumlichkeit, wahrscheinlich auch keinen in seine Kunststücke eingeweihten Genossen. Dinge, welche man sonst an allen den Orten findet, welche zu solchen Darstellungen hergerichtet werden. Wir befanden uns am hellen, lichten Tage in meinem Zimmer. Er stand vor mir, fünf Schritte vor mir, und alle meine Leute umgaben ihn in gleicher Entfernung.

Nachdem er die Rose mit der Schale bedeckt hatte, ging er auf seinen ersten Platz zurück und sagte:

„Würden Ew. Excellenz wohl die Güte haben, die Schale hochzuheben und nachzusehen, was darunter verborgen ist?“

Ich hätte tausend gegen eins gewettet, daß die

Taue durchgeschnitten habe, aber nicht in der Absicht, den Kapitän zu tödten, er hätte ihm wollen einen Schreck einjagen und wäre des Glaubens gewesen, daß der Kapitän, bekannt als fertiger Schwimmer, sich mit Leichtigkeit vor'm Ertrinken retten könne.

— Aus den Aufzeichnungen des Leipziger Observatoriums ergibt sich, daß bis jetzt die Tage des 20. und 21. Juli die wärmsten Tage unseres Jahrhunderts waren. Ihnen kamen nur wenige Tage nahe, nämlich 7., 8. und 9. Juli 1826, 14. Juli 1832, 13. Juli 1834, 17., 18. und 19. August 1842, 8. Juli 1845, 5., 6. u. 7. August 1846.

— Ueber Königsberg ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß Romno und Minsk, die Hauptstädte der gleichnamigen Gouvernements in Litthauen, bis auf den Grund abbrannten. Auch Siedlee, die Hauptstadt des gleichnamigen Militärbezirkes in Kongreßpolen, ist vollständig abgebrannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Salzburg, 8. August. (Oest. Ztg.) Se. Majestät der Kaiser haben die Einladung zu dem vom 16. bis 19. August hier stattfindenden Festschießen gütigst angenommen und werden am 19. August hier eintreffen. König Ludwig von Baiern und der Großherzog von Hessen-Darmstadt haben ihr Erscheinen zu dem Feste gleichfalls zugesagt. Um dieselbe Zeit dürfte auch der König von Preußen auf der Rückreise von Gastein Salzburg berühren.

Berlin, 8. August. Die heutige „Kreuzzeitung“ schreibt: wahrscheinlich werde das Condominat in den Herzogthümern provisorisch fortauern. Preußen könne der schnelleren Regelung wegen von seinen Forderungen nicht ablassen.

Berlin, 8. August. (N. Fr. Pr.) Die „N. A. Z.“ findet es begreiflich, daß ein offener Bruch zwischen den beiden deutschen Großmächten nicht ohne Rückwirkung auf die gesammte europäische Politik bleiben würde. — Die „Kreuzzeitung“ hält die Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers nach Ischl und dessen Zusammenkunft mit dem Könige Wilhelm in Gastein für möglich. Die Fortdauer des Provisoriums, sagt daselbe Blatt, sei wahrscheinlich, da Preußen von seinen Forderungen nicht ablassen könne.

Florenz, 7. August. In Ancona wurden heute 207 Cholerafälle, darunter 102 Todesfälle, registriert. Die Regierung hat die italienischen Ärzte eingeladen, sich auf den Präsekturen einzuschreiben, um zur Hilfeleistung bei dem Sanitätskorps nach Ancona abzugehen.

Ancona, 9. August. 147 Fälle; 83 Personen starben. Die Bevölkerung ist beruhigt.

Madrid, 7. August. Die Krankheit des Vaters des Königs hat einen ernsteren Charakter angenommen.

London, 8. August. (Pr.) Depeschen aus Spanien melden den Ausbruch der Cholera in Cadix.

London, 8. August. (N. Fr. Pr.) Am nächsten Montag geht die englische Flotte nach Cherbourg. Wie der „Daily Telegraph“ versichert, wird der Prinz von Wales in seiner Yacht die Flotte begleiten.

Brüssel, 8. August. (N. Fr. Pr.) Wie die „Independance Belge“ berichtet, haben unter den

Westmächten in diesen Tagen lebhaft Verhandlungen, betreffend die Frage der deutschen Erbherzogthümer, stattgefunden. Die beiden Kabinete sind über ihre gemeinsame eventuelle Haltung einig; England billigt den Standpunkt Frankreichs.

Brüssel, 8. August. (N. Fr. Pr.) Nach einer offiziellen Mittheilung sind die Gerüchte von einer Abdikation des Königs Leopold völlig grundlos; der König begibt sich am 11. August nach Ostende, vier Minister begleiten ihn. Der Herzog von Brabant tritt eine Reise an, begibt sich aber nicht nach Koburg.

Kopenhagen, 8. August. Die gestrige „Berlingske Tidning“ enthält einen offenen Brief des Königs, zufolge welchem eine außerordentliche Versammlung des Reichsraths auf den 28. August einberufen wird.

New-York, 29. Juli (Abends). Die gegenseitig feindseligen Gefühle der an den Grenzen Mexiko's stehenden französischen und Unionstruppen haben sich gesteigert. — Es herrscht in Tennessee und Nord-Carolina Aufregung bezüglich der Wahlen. — Die Siedendreißigantleihe wurde vollständig gezeichnet.

Markt- und Geschäftsbericht.

(Juli-Anweis der österr. Bodenkreditanstalt.) Aktiva: 1. Kassabestand fl. 142,524.39, 2. Wechsel auf auswärtige Plätze fl. 1,214,360.97, 3. Report fl. 682,366.86, 4. verschiedene Effekten fl. 782,612.58, 5. Pfandbriefe in Kommission bei den Korrespondenten fl. 1,665,200, 6. Pfandbriefe im Portefeuille fl. 536,800, 7. Hypothekar-Darlehen fl. 13,028,090.10, 8. sonstige Aktivforderungen fl. 1,556,359.53, 9. Organisationskosten fl. 178,723.02. Passiva: 1. Einzahlungen auf das Aktienkapital fl. 4,800,000, 2. zurückbehaltene Darlehensbeiträge fl. 1,087,900, 3. Pfandbriefe in Zirkulation fl. 12,772,100. Hievon sind für Rechnung der Darlehensnehmer durch die Anstalt verkauft fl. 10,570,100, in Kommission verblieben bei den Korrespondenten fl. 1,665,200, im Portefeuille der Anstalt befinden sich fl. 536,800, 4. Pfandbriefzinsen-Saldo fl. 142,283.75, 5. Saldo laufender Rechnungen fl. 984,753.70. Realisirte Darlehen fl. 13,086,900, und zwar: Saldo der Hypothekar-Darlehen wie oben fl. 13,028,090.10, getilgt bis 31. Juli fl. 58,809.90. Bewilligte Darlehen fl. 3,825,000, noch in Verhandlung begriffene Darlehen fl. 4,681,300, abgewiesene und reduzierte Darlehen fl. 27,974,500. Bis 31. Juli 1865 sind Darlehensgesuche eingelaufen im Betrage von fl. 49,567,700.

Laibach, 9. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 35 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 345 Ztr. 88 Pfd., Stroh 175 Ztr. 18 Pfd.), 98 Wagen und 7 Schiffe (30 Klasten) mit Holz.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 3.35 (Magazins-Preis fl. 4.—); Korn fl. —.— (Mg. Pr. fl. 2.73); Gerste fl. 2.10 (Mg. Pr. fl. 2.27); Hafer fl. 1.70 (Mg. Pr. fl. 1.93); Halbsfrucht fl. —.— (Mg. Pr. fl. 2.90); Heiden fl. —.— (Mg. Pr. fl. 3.17); Hirse fl. 2.72 (Mg. Pr. fl. 2.83); Rukrug fl. —.— (Mg. Pr. fl. 2.70); Erdäpfel fl. 2.— (Mg. Pr. fl. —.—); Linsen fl. 4.— (Mg. Pr. fl. —.—);

Rose noch unter der Schale liege; denn, um mich vor jeder Täuschung zu bewahren, hatte ich die Augen von der Schale nicht eine Sekunde fortgewendet. Nachdem er die Hand einmal von ihr zurückgezogen, schien es mir ganz unmöglich, daß er noch irgend eine Verwandlung mit ihr vornehmen könnte. Ich folgte also seiner Aufforderung, ging zwei Schritte vorwärts und hob die Schale hoch; ließ sie aber sofort wieder fallen und zog mich, einen lauten Schreckensschrei ausstoßend, zurück; denn an Stelle der Rose lag eine jener kleinen, grünen, indischen Schlangen, deren Biß unwiderbringlich tödtet; sie hatte sich auf ihrem Schwanz aufgerichtet, starrte mich mit ihren kleinen Augen scharf an und schien bereit, sich auf mich zu stürzen. Es überläuft mich bei dem Anblicke einer Schlange ein kalter Schauer, sie flöste aber nicht mir allein, sondern auch allen meinen Leuten Entsetzen ein; laut aufschreiend, erweiterten sie ihren Kreis so viel als möglich, um einem Biß, der ihnen das Leben gekostet hätte, zu entgehen.

„Kein solches Kunststück mehr, Zauberer!“ rief ich mit einer Stimme, welche der Schrecken fast ersäufte.

„Die Schlange ist ganz unschuldig, Excellenz,“ antwortete der Kreis mit ironischem Lächeln; bei diesen Worten ging er auf das schreckliche Thier zu, faßte es am Hals, steckte den Kopf in seinen Mund und ließ es bis an seine Kehle hinabgleiten.

Ich zitterte am ganzen Körper und glaubte einen Augenblick, der Zauberer wäre vom Teufel besessen, wenn nicht der Teufel selbst.

Hierauf zeigte er uns eine Röhre, scheinbar aus Bronze und bei einem Durchmesser von einem Zoll wohl sechs Fuß lang; zu gleicher Zeit erschien auch das Knäuel wieder.

Ich könnte nicht sagen, wie diese Dinge kamen und verschwanden; sobald er ihrer bedurfte, waren sie in seinen Händen; weiter weiß ich nichts. Seine Hände berührten nie seine Kleider, weder um etwas in ihnen zu verbergen, noch um etwas aus ihnen hervorzuholen. Als ich die Schale suchte, welche die Schlange bedeckt hatte, war sie nicht mehr da; weder ich, noch ein Anderer hatten bemerkt, daß sich der sonderbare Mensch bückte, um sie aufzuheben.

Jetzt brachte der Zauberer das eine Ende des Fadens in die Röhre, nahm es zwischen die Zähne, legte dann die Röhre auf seine Lippen, beugte den Kopf hintenüber und blieb in dieser fentrechtchen Stellung stehen, während das Knäuel an dem andern Ende der Röhre sichtbar war. Plötzlich begann es sich erst langsam, dann immer schneller zu drehen und zusehends kleiner zu werden, bis es endlich ganz verschwand, als wenn sich der Faden auf einer Spindel abgewickelt hätte. Was es zum Drehen gebracht und was aus ihm geworden war, konnte Niemand ahnen. Jetzt drehte der Künstler die Röhre um, so daß das unterste Ende nach oben kam: es begann sich ein neues Knäuel zu bilden, aber aus Bändern von verschiedener Farbe. Als bald haspelten sich diese Bänder, wie auf eine Walze, auf und es entstand ein Kranz von zwei bis drei Zoll Durchmesser. Plötzlich, wie durch einen Zauberschlag, verschwanden Röhre und Kranz über der Schulter des Taschenspielers.

(Schluß folgt.)

Erbfen fl. 3.70 (Mg. Pr. fl. —.—); Fisolten fl. 3.75 (Mg. Pr. fl. —.—); Rindschmalz pr. Pfd. fr. 54, Schweineschmalz fr. 44; Speck, frisch fr. 34, detto geräuchert fr. 44; Butter fr. 50; Eier pr. Stück fr. 1½; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 16—18, Kalbfleisch fr. 18, Schweinefleisch fr. 22, Schöpfensfleisch fr. 10; Hühner pr. Stück fr. 20, Tauben fr. 11; Heu pr. Ztr. fl. 1.80, Stroh fl. 1.35; Holz (Mg. Pr.), hartes 30“, pr. Klasten fl. 8.50, detto weiches fl. 6.50; Wein (Mg. Pr.) rother pr. Eimer 13 fl., weißer 14 fl.

Neustadt, 7. August.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Metzen fl. 4.—; Korn fl. 2.90; Gerste fl. 2.40; Hafer fl. 1.60; Halbsfrucht fl. 3.40; Heiden fl. 2.50; Hirse fl. —.—; Rukrug fl. 2.80; Erdäpfel fl. —.—; Linsen fl. 4.20; Erbsen fl. 4.20; Fisolten fl. 4.—; Rindschmalz pr. Pfund fr. 40; Schweineschmalz fr. 40; Speck, frisch fr. —; detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 45; Eier pr. Stück fr. 1; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 16; Kalbfleisch fr. 14; Schweinefleisch fr. —; Schöpfensfleisch fr. 10; Hühner pr. Stück fr. 25; Tauben fr. 18; Heu pr. Ztr. fl. 1.50, Stroh fl. 1.—; Holz hartes, pr. Klasten fl. 6.20, detto weiches fl. —.—; Wein, rother, pr. Eimer fl. 4.—, detto weißer fl. 3.—.

(Eingefendet.)

Fest-Programm

300jährigen Jubelfeier der Stadt Neustadt
(Rudolfswerth) in Krain:

Den 19. August Abends: Feierliche Beleuchtung der Stadt, großer Zapfenstreich des uniformirten Bürgerkorps.

Den 20. August 9 Uhr Früh: Kirchenparade des obigen Korps; 12 Uhr Mittags: AbSpeisung der Armen; 4 Uhr Nachmittags: Volksfest.

Den 21. August 5 Uhr Früh: Tagrevue; 9 Uhr Früh: Festigung, Ansprache des Bürgermeisters; 10 Uhr Früh: Feierliches Hochamt; 1 Uhr Mittags: Vereinigung zu einer Festtafel und 8 Uhr Abends: Ball.

An diesen Tagen findet gleichzeitig ein Festfestschießen statt, das Nähere das Programm des Schützenvereines.

Neustadt, den 1. August 1865.

Das Komitee.

Rundmachung.

Die Handels- und Gewerbekammer für Krain macht hiemit bekannt, daß am Freitag den 11. August l. J., Nachmittags 5 Uhr, im Gemeinderathssaale eine öffentliche Sitzung stattfinden wird.

Gegenstände der Verhandlung sind nachfolgende:

1. Lesung des Sitzungsprotokolls vom 10. Juli l. J.;
2. Mittheilung des Erlasses des k. k. Handelsministeriums, betreffend die Einziehung der auf Konventionsmünze lautenden Banknoten, so wie jener auf 10 fl. österr. Währung lautenden Banknoten früherer Form;
3. Berathung über die Zuschrift der k. k. Landesbehörde für Krain behufs zu erstattender Aeußerung über die seit der Aktivierung des neuen Handelsgesetzes gemachten Erfahrungen, in wie ferne die Bestimmungen der im §. 7 des Einführungsgesetzes aufgestellten Skala in Berücksichtigung einzelner Gewerbezweige den Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechen;
4. Berathung über die Zuschrift der k. k. Landesbehörde für Krain bezüglich der Ernennung eines Vertreters von Seite der Kammer in das zur Berathung über die Errichtung einer Wiederholungs- und Fachbildungsschule in Laibach ernannte Komitee;
5. Verhandlung über die Zuschrift des Vereins österreichischer Industrieller in Wien in Betreff der Gründung eines Zentralorgans für Industrie und Handel in Oesterreich;
6. Berathung über die Zuschrift der k. k. Landesbehörde für Krain, womit das Gesuch der Gemeinde Bründl im Bezirke Gurkfeld, um Ertheilung des Marktprivilegiums für die Ortschaft Novize, zur Aeußerung zugefertigt wurde;
7. Bericht des Komitees über die Vorberathung des Präliminares der Kammer pro 1866;
8. Mittheilung der von der Generaldirektion der Südbahn eingelangten Erledigung bezüglich der angeführten Frachtbegünstigung für Mehlsendungen ob Laibach-Triest;
9. Allfällige Separat-Anträge.

Von der Handels- und Gewerbekammer für Krain.
Laibach, am 5. August 1865.

